

Unterhaltendes.

Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bei diesen Worten schauten beide Damen bestürzt auf, freilich aus sehr verschiedenen Gründen. Die Gräfin wechselte die Farbe, weil sie fürchtete, die Neugierde könne den Interessen ihres Lieblingssohnes Philipp Schaden bringen; Miß Paget erblickte hingegen in dem Gedanken einer Gefahr für Antony, den sie von der ganzen Familie am meisten liebte.

„In Bezug auf Antony?“ rief Lady Culwarren, als sie sich von ihrem Erstaunen ein wenig erholt hatte. „Was ist's mit ihm? Hoffentlich nichts, was meinen Sohn Philipp schädigen kann?“

„Eine Schädigung des jungen Grafen?“ wiederholte Mr. Ashfold. „Sehr natürliche Besorgnis! Aber nein, die Interessen des Lord bleiben davon völlig unberührt.“

„Und auch für Mr. Antony enthält die Mitteilung hoffentlich nichts Nachteiliges,“ fügte Miß Paget halblaut hinzu.

Der Advokat, der eifrig in seinem Rock nach dem Dokument suchte, sah die Gesellschafterin wieder mit einem festen, forschenden Blick an, wie er ihn schon im Frühstückszimmer auf sie gerichtet hatte; sie that jedoch, als bemerkte sie es nicht.

„Ein wenig Geduld, meine Damen,“ fuhr Mr. Ashfold in seiner Erklärung fort, „und Sie sollen alles erfahren. In ihrem Leben haben Sie gewiß schon manches gehört und meine Mitteilung wird Sie deshalb nicht zu sehr in Erstaunen setzen, obgleich der Inhalt wohl geeignet ist, Vermunderung zu erregen. Er besagt, daß Antony Melstrom nicht Ihr Sohn sei!“

„Antony nicht mein Sohn!“ wiederholte die Gräfin ungläubig. „Mr. Ashfold, Sie träumen!“

„Ich träume nie, — dazu habe ich keine Zeit“, versetzte der kleine Mann ein wenig gekränkt.

„Nicht mein Sohn!“ rief Lady Culwarren von neuem. „Es ist möglich!“

Miß Paget war aufgestanden und ihre Hand auf den Arm des Advokaten legend, sagte sie mit mühsam unterdrückter Erregung: „Mr. Ashfold, bedenken Sie, was Sie sagen! Bedenken Sie, welchen Schimpf Sie ihm mit Ihrer Behauptung antun!“

„Meine Schuld ist es nicht, Madame!“ verteidigte sich der Anwalt. „Ich habe dies Dokument nicht geschrieben und wußte auch bis heute nichts über die Herkunft des jungen Mannes.“

„Mr. Ashfold,“ begann die Gräfin wieder, „es ist eine große Kühnheit von Ihrer Seite, einer Mutter in's Gesicht zu sagen, das Kind, das sie geboren sei nicht das ihrige!“

Hier muß ein furchtbarer Irrtum vorliegen,“ murmelte die Gesellschafterin.

„Das dachte ich auch,“ meinte der Advokat, „aber das geschriebene Zeugnis des Grafen läßt sich doch nicht anzweifeln.“

„Neden Sie weiter, Mr. Ashfold, sagen Sie uns alles!“ rief die Lady mit fieberhafter Spannung. „Halten Sie mich nicht länger in Ungewißheit und teilen Sie mir ohne Umschweife den Inhalt des Dokuments mit!“

6. Kapitel.

Wer ist Antony?

„Sie dürfen nicht vergessen, Milady,“ fuhr der Anwalt nun fort, „daß ich zur Zeit seiner Verbindung mit Ihnen, noch nicht der Rechtsbeistand des verstorbenen Grafen war, folglich auch keine Kenntnis von der traurigen Familiengeschichte hatte, die sich kurz vorher zugetragen.“

„Ich weiß, worauf Sie anspielen“, erwiderte Lady Culwarren; „Sie meinen die unangenehme Angelegenheit mit seiner Schwester, Lady Diana Melstrom, welche damals beinahe unsere Verbindung vereitelt hätte. Die Fairleys sind nämlich sehr stolz auf ihre Ehre und wollen nicht, daß ich in solche Verwandtschaft treten sollte. Aber liebe Miß Paget,“ wandte sie sich plötzlich an diese, „die Geschichte mit Antony scheint Sie ja mehr alterirt zu haben wie mich, — Sie sehen totenblaß aus. Bleiben Sie ruhig sitzen und lassen Sie sich nicht so zu Herzen gehen!“

Also, Mr. Ashfold, wie es scheint verliebte sich jene Unglückselige in einen Mann, dessen Name mein Gatte mir immer vorsätzlich verschwiegen und den ich leider nie in Erfahrung bringen konnte.“

„Wenn der Lord ihn absichtlich verschwiegen,“ fiel Miß Paget hastig ein „so sollten Sie auch nicht versuchen, ihn zu erforschen.“

„Gewiß, das meine ich auch!“ stimmte Mr. Ashfold bei. „Wer er auch gewesen sein mag, er war sicher ein wilder Bursche und der Lady unebenbürtig. Jedenfalls verweigerte Lord Culwarren seine Einwilligung und Lady Diana, die sehr eigenwillig war, nahm deshalb die Sache selbst in die Hand und entließ mit ihrem namenlosen Freier.“

„Schamloses Geschöpf!“ rief Lady Culwarren voll Entrüstung. „So rücksichtslos gegen ihre Verwandten zu handeln! Ich habe kein Mitleid mit solch' einem Weib, — es verdiente lebenslängliche Zwangsarbeit. Doch was hat Lady Diana's Entführung mit Antony zu schaffen?“ fuhr sie fort. „So viel ich weiß, lief sie mit ihrem Liebhaber davon, heiratete ihn und starb dann; das ist die ganze Geschichte.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte der Advokat. „Lady Diana starb, aber haben Sie je erfahren, auf welche Weise? Sie hielt den Mann, den sie heiratete, für einen ehrenhaften, aber sie irrte sich. Ihre Verbindung mit ihm war eine leere Komödie, denn kurz darauf entdeckte sie daß er bereits mit einer intriganten Abenteuerin verheiratet war. Gebrochener Herzen's kehrte sie nach Hause zurück, bei ihrem Bruder Schutz suchend.“

„Ja, ja, ich habe oberflächlich davon gehört, Sie war meines Gatten Lieblingschwester, aber er vermied es, von ihr zu sprechen und meinte stets, es sei am besten, das arme Mädchen zu vergessen. Selbst ihr Grab wollte er mir

nicht zeigen. Miß Paget, bitte, lassen Sie das Fenster geschlossen, es ist Luft genug im Zimmer.“

„Vielleicht hat die Dame Beklemmungen,“ meinte der Anwalt, einen sonderbaren Blick auf die Gesellschafterin werfend, die im Begriff stand, das Fenster zu öffnen.

„O nein, es ist nichts!“ gab diese zurück. „Ich fand es nur etwas schwül hier.“

„Das ist es auch!“ bestätigte Mr. Ashfold. „Doch um wieder auf unsere Angelegenheit zu kommen, — vor einundzwanzig Jahren am 13. Aug. schenkten Sie einem Kinde das Leben.“

„Gewiß — meinem Sohne Antony. Jedermann in meinem Hause weiß dies so gut wie ich.“

„Sie glauben es wenigstens. Erinnern Sie sich, daß Sie damals sehr krank waren und wochenlang im Fieber lagen?“

„Ich weiß es. Doch warum fragen Sie?“

„Die Aerzte hatten Sie aufgegeben, Milady und — Ihr Kind starb.“

„Mein Kind starb! Aber Antony ist doch jenes Kind! Sie fäseln, Mr. Ashfold!“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— (Deutsche Aristokratie in Amerika.)
In den Münch. Neuest. Nachr. findet sich in einem Bericht über die zu Ehren des Prinzen Heinrich stattgefundene Festvorstellung im Irving-Place-Theater in New-York folgende Stelle: „Unten im Parket wimmelt es von Vertretern der New-Yorker deutschen Aristokratie. Da sitzen die Drenfuss und die Fleischmanns und die Frankenthal's und Guggenheimers und Zgelheimers und Josephthals und Lichtensteins und Limburgers und Lilienthals und Morgensterns und Morgenthals und Rosenbaums und Rosenthals und Rosenfelds und Rosenscheins und Wormsers.“

Immer hübsch Deutsch.

Bisitenkarten sind bequem
Und oft im Leben angenehm.
Wer danken will, schreib drauf p. r. —
Das heißt zu Deutsch: Ich danke sehr.
Willst ferner sagen Du adieu,
So schreib du einfach p. p. c.
Bringst einen Fremden Du ins Haus,
So drückst Du durch p. p. es aus.
Thut Dir das Leid des Andern weh
Schreib auf die Karte Du p. c.
Der Glückwunsch, was er auch betreff
Er lautet einfach nur p. f.
Und in der Kart' ein Ekelsohr
Bedeutet: ich sprach selber vor.

(Küßlich's voll.) Chef (zum neuen Kommiss): „Ihr Vorgänger war ein sehr anständiger Mensch. Zum Beispiel, wie er gestorben ist, hat er das im Urlaub gethan.“

(Der Amateu.) Herr (zum Gerichtsvollzieher, der bei ihm pfändet): Bitte einen Augenblick, ich will blos meinen Apparat holen, um Sie dabei zu photographiren!

(Unbewußte Grobheit.) Arzt:
„... Sie beschäftigten sich viel zu viel mit sich selbst, Herr Oberinspektor — Ihnen fehlt ein vernünftiger Umgang!“

Vorhänge,

crème und weiss,

Massen-Auswahl, ca. 150 Stück

Für kleine Fenster:

Meter 10 Pfg., 20 Pfg., 30 Pfg.,
38 Pfg., 45 Pfg., 55 Pfg. und höher.

Für große Fenster:

Meter 28 Pfg., 38 Pfg., 55 Pfg.,
65 Pfg., 85 Pfg., 95 Pfg. und höher.

Abgepaßte Vorhänge in jeder Preislage,

Spachtel- und Zug-Rouleaux:

2.20, 3.50, 4.50, 6 Mark u. höher

Rouleaux-Stoffe,

crème und weiss,

besonders billig und schwer.

Breite: 100 cm, 112 cm, 120 cm, 130 cm.

Preis per Meter: 60, 70, 80, 90.

Vorhang-Reste sehr billig.

Tischdecken,

Phantasia, Tuch und Peluche.

Kommode-Decken,

in allen Arten.

Wollene

Bett-Teppiche,

5.80, 6.50, 8, 11, 12 und höher.

Salon-Teppiche

Portièren,

Teppiche,

Bettvorlagen,
Felle.

Steppdecken

besonders billig.

bei

Weber & Langeneckert

Pforzheims größtes Spezialgeschäft für
Kleiderstoffe, Aussteuer und Betten.

Nur echt
mit der
berühmten
Ankermarke.



Nichters

Anker-Bain-Expeller,

altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von
50 Pf. und 1 M. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche
ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker
versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

In 100 Teilen: Span. Pfeffer 8 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Ätz. Öle
(Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Weissen-
wasser 15 — Kamillenwasser 10 — Red. Seife 1 — Salmiatgeist 8 — Gefärbt.

Nichters

Anker-Fenchelhonig,

altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und
Verfälschung; wird von allen Kindern gern genommen.
Preis 50 Pf. und 1 M. Beim Einkauf verlange man
ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

Griechische Weine

J. F. Menzer
Neckargemünd
Berlin W. —

Aerztlich empfohlen:
Dessert-, Tisch- & Medicinal-
Weine.

Die 1/4 Fl. von 1 M. 20 J bis 2.—
Niederlage bei:

Herrn Hofapotheker **Dr. C.
Metzger.**

Empfehle mein großes Lager in

Bürsten- und Pinselwaren,
Kleiderbürsten von 40 Pfg. an
Lampen- u. Gläserbürsten
Maler- und Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Teppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden
Artikel.

D. Greiber.
König-Karlstr.

Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist
flüssige

Gold-Bronce

Vergoldete Spiegelrahmen, Portrait-
rahmen, Goldleisten, überhaupt alle ver-
goldeten Gegenstände erhalten durch ein-
faches überpinseln mit der Bronce, die
sich sofort trocknet, wieder den ursprünglichen
schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacons à 35 u. 60 Pfg. bei

Chr. Wildbrett.

Ferner: Kupfer-, Silber- u. grüne
Bronce in Flacons à 35 Pfg.

Flechtenkrankheit,
trockene, nässende Schuppenflechte und das
mit diesem Uebel verbundene, so uner-
träglich lästige „Hautjucken“ heilt unter
Garantie selbst denen, die nirgends Heil-
ung fanden, nach langjährig bewährter
Heilmethode (ohne Berufsstörung etc.)

R. Groppler, Firma St. Marien-
drogerie, Danzig.

Alles probiert

und herausgefunden, daß

Carl Nill's allein
echte

Spizwegerich

Brust-Bonbons

die allerbesten

Hausmittel geg. jed. Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Verschleimung etc.,
und nur echt in Paketen à 10 Pfg.,
20 und 40 Pfg., also nicht offen
ausgewogen, zu haben sind in **Wild-
bad** bei: **Dr. C. Metzger,**
Hofapoth.; in **Calmbach:** **Wilh-
Locher.**